

## **Werk**

**Titel:** Welcher die Bücher der Könige, und der Chronike, wie auch die Vorreden, des Hrn. ...

**Jahr:** 1753

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318046237

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046237> | LOG\_0021

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046237>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Stadt seines Vaters, David, begraben; und Rehabeam, sein Sohn, wurde König an seine Statt.

Vor  
Christi Geb.  
975.

geführt hatte; alle fremden Weiber zu verlassen; und etwas merkwürdiges zur Ehre des Gottes Israels zu verrichten. Allein wenn auch solches geschehen ist: so hat doch der heilige Schriftsteller nicht für gut befunden, es zu melden: sondern alles in Ungewißheit, und einen Schandfleck auf seinem Gedächtnisse, gelassen, damit alle Nachkommen ein trauriges Beyspiel der menschlichen Schwachheit für sich haben, und daraus lernen möchten, daß man wachen und beethen müsse, um nicht in Versuchung zu gerathen. Patrick. Der Ausdruck: er entschlief mit seinen Vätern, wird, ohne Unterschied, sowol von Guten, als von Bösen, gebraucht, und bedeutet nur, daß sie gestorben sind, wie ihre Väter. Allein hier wird unter den Auslegern gefragt, ob Salomo selig, oder verdammet worden sey? daß er verdammet worden sey, schließen einige daraus, weil er unbußfertig gestorben seyn soll. Sie beweisen solches, erstlich, daher, weil in der Geschichte nichts von seiner Bekehrung gedacht wird; zweytens, daher, weil er, wenn er Buße gethan hätte, die von ihm aufgerichteten Denkmale der Abgötterey vertilget haben würde. Daß er solches nicht gethan habe, erhellet, wie sie meynen, aus 2 Kön. 23, 13. Wir hoffen bey dieser Stelle davon zu reden. Es kann aber auch sehr vieles zum Behufe der Meynung gesagt werden, daß Salomo selig gestorben sey. Erstlich lieft man nirgends, daß Adam, Noah nach seiner Trunkenheit, Lot, Simson, Isa u. sich bekehret haben. Sollte man deswegen den Schluß machen, daß sie alle verdammt worden sind? Das Stillschweigen der Schrift ist ein sehr schwacher Beweis in historischen Dingen. Zweytens kann das Stillschweigen der Schrift von der Bekehrung Salomons, ob dieselbe schon geschehen ist, sei-

ne weisen Ursachen haben; unter andern, damit, wenn solchergestalt sein ewiger Zustand in so weit zweifelhaft gelassen würde, sein Beyspiel einen um so viel größern Eindruck machen, und andere Uebertreter schrecken und warnen möchte. Drittens wird die Buße Salomons, andere Stellen vorbeizugehen, dadurch gnugsam zu erkennen gegeben, daß nach seinem Tode seines Weges mit Achtung gedacht, und derselbe dem Wege Davids beygefüget wird, 2 Chron. 11, 16. Viertens aber scheint diese Sache durch das Predigerbuch ganz außer Zweifel gesetzt zu werden, welches, nach der allgemeinen Meynung der jüdischen und christlichen Ausleger, von Salomo, und zwar nach seinem Falle, geschrieben worden ist. Dieses erhellet nicht nur aus dem einhälligen Zeugnisse der hebräischen Schriftsteller, welche daraus den Schluß machen, daß er sich bekehret habe, und selig worden sey: sondern auch aus dem ganzen Zusammenhange und Inhalte des Buchs. Es ist lange nach seinen andern Werken geschrieben, nachdem er mit allen solchen Wollüsten überflüssig gesättiget worden war, und die bitteren Früchte seiner Liebe zu den Weibern empfunden hatte, Pred. 7, 17, u. Daher ist es mehr, als wahrscheinlich, daß er dieses Buch, wie David den 51. Psalm, zu einem offenbaren Zeichen und Beweise seiner Bekehrung geschrieben habe. Dieser Beweis ist so stark, daß diejenigen, die eine andere Meynung hegen, sich dadurch gewiß würden gewinnen lassen, wenn es klar genug wäre, daß Salomo dieses Buch nach seinem Falle geschrieben habe. Sie wollen, daß dieses zuvor geschehen sey: führen aber keinen Beweis für ihre Meynung an. Daher haben wir guten Grund, feste zu setzen, daß Salomo sich bekehret habe, und selig worden sey <sup>121</sup>). Polus.

(121) Man lese hiebey die Anmerkungen zum III. Theile der Allgem. Weltbist. S. 419. u. f.

## Das XII. Capitel.

Der Inhalt dieses Capitels ist: I. Wie Rehabeam, da er die Regierung antreten sollte, das Volk, welches eine Bitte an ihn ergehen ließ, durch eine unbescheidene Antwort, unbedachtlich, wider sich erbißtert, v. 1-15. II. Wie der größte Theil des Volkes von ihm abfällt, und Rehabeam sich umsonst bemühet, es wieder an sich zu bringen, v. 16-24. III. Wie Jerobeam sich in seiner Regierung befestiget, und eine gottlose Veränderung in dem Gottesdienste vornimmt, v. 25-33.

**S**ind Rehabeam zog nach Sichem: denn das ganze Israel war nach Sichem gekommen, v. 1. 2 Chron. 10, 1.

**V. 1.** Und Rehabeam zog nach Sichem. Unter den Israeliten wurden viele Kinder für einen großen Segen gehalten. Wenn aber auch Salomo mehr Kinder gehabt hat, als diesen Sohn, und die beyden Töchter, deren Cap. 4, 11, 15. gedacht wird: so hat der heilige Schriftsteller ihm doch nicht die Ehre erzeigen, und davon reden wollen: sondern er hat

sie mit Stillschweigen übergangen. Er meldet auch hier, zu Anfange der Geschichte Rehabeams, nicht, von was für einer Mutter dieser Fürst geboren worden sey, wie doch sonst gemeinlich geschieht: sondern zu Ende der Geschichte, Cap. 14, 21, 31. saget er zweymal, sie sey ein Weib aus Ammon gewesen, das ist, eine aus einem verabscheuungswürdigen Geschlechte.

Jahr  
der Welt  
3029.

men, um ihn zum Könige zu machen. 2. Es geschah nun, da Jerobeam, der Sohn Nebats, dieses hörte, da er noch in Aegypten war; (denn er war von dem Angesichte des Königs, Salomo, geflohen; und Jerobeam wohnete in Aegypten). 3. Daß sie hinsendeten, und ihn rufen ließen; und Jerobeam, und die ganze Gemeinde Israels, kamen, und

v. 2. 1 Kön. 11, 40.

Ob aber schon Rehabeam solchergestalt kein vollkommener Israelit war: so trat er doch die Regierung an, als der älteste, obschon nicht einige, Sohn Salomons, dem die Regierung nach dem eingeführten Gesetze zukam, welches nachgehends beständig in Juda beobachtet worden ist. Aus dem folgenden sieht man, daß dieses auch die Meynung des ganzen Volkes gewesen ist. Patrick.

Denn das ganze Israel war nach Sichem gekommen. Rehabeam hatte das Volk nicht nach Sichem zusammen berufen: sondern er zog dahin, weil die Israeliten ihm zuvorgekommen waren, und mit allgemeiner Zusammenstimmung diesen Ort, und nicht Jerusalem, zu dieser Feyerlichkeit erwählt hatten. Dieses geschah, theils, weil in Sichem, welches in der Mitte des Landes lag, alle Einwohner am bequemsten zusammenkommen konnten; theils, wie einige wollen, weil es in dem mächtigen Stamme Ephraim lag, wo ein jeglicher seine Meynung viel freyer entdecken konnte, als in Jerusalem, unter dem Stamme Juda; und wo man die Abstellung der Beschwerden um so viel bequemer suchen konnte, wie man sich zu thun vorgenommen hatte; endlich auch, auf geheimen Antrieb Jerobeams, oder seiner Freunde, die in Jerusalem nicht gesichert zu seyn glaubeten: sondern Sichem für einen bequemern Platz zur Ausführung ihrer Absicht hielten <sup>122</sup>). Patrick, Polus.

Um ihn zum Könige zu machen. Das ist, um ihn für ihren Landesherrn, und für den rechtmäßigen Nachfolger Salomons, zu erkennen. Patrick. Um ihn zum Könige zu machen, bedeutet, um ihn in der Herrschaft zu befestigen, wozu das Volk überhaupt geneigt war: denn Rehabeam war der ungewisseste Erbe der Krone, und der einige Sohn, den Salomo mit so vielen Weibern gezeuget hatte. Polus.

B. 2. Es geschah nun, da Jerobeam = = = dieses hörte. Im Hebräischen steht nur; da Jerobeam hörte; entweder von der Versammlung, oder

von dem Tode Salomons, oder von beyden. Denn er konnte von der Versammlung nichts hören, wenn er nicht auch zugleich Nachricht von dem Tode Salomons erhielt. Patrick, Polus.

Denn er war = = = geflohen, 2c. Wie Cap. 11. erzählt worden ist. Patrick.

B. 3. Daß sie hinsendeten, und ihn rufen ließen. Zu eben der Zeit, da Jerobeam von dieser Zusammenkunft, und von der Ursache derselben, Nachricht erhielt, fanden sich auch Abgeordnete von der Versammlung bey ihm ein, die ihn um seinen Beystand ersuchten. Patrick. Indem das Volk dem Jerobeam von dem Tode Salomons Nachricht geben ließ, verlangte es auch, daß er nach Sichem kommen sollte. Oder, sobald er von andern, oder durch das gemeine Gerüchte, von dem Tode Salomons Nachricht erhalten hatte: so erhielt er auch eine feyerliche Botschaft von dem Volke, wodurch man ihn um seine Gegenwart, und um seinen Beystand, ersuchte. Dieses geschah, wie es scheint, um verschiedener Ursachen willen. Einige sucheten dadurch, die Regierung von dem Rehabeam auf ihn zu bringen. Andere wünschetem nur die Gegenwart und Unterstützung eines so angesehenen und hochgeachteten Mannes, der einen so starken Anspruch auf die Krone hatte, damit Rehabeam dadurch um so vielmehr verpflichtet werden möchte, ihnen ihre Bitte zu gewähren, und ihnen Erleichterung zu verschaffen <sup>123</sup>). Polus.

Und Jerobeam, und die ganze Gemeinde Israels, kamen, und sprachen zu Rehabeam. Durch die ganze Gemeinde werden alle Ältesten und Häupter der Stämme verstanden, welche den Jerobeam zu ihrem Sprecher erwählten. Patrick. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher steht nur: und das Volk sprach zu Rehabeam 2c. Der hebräische Text spricht, Jerobeam sey bey dem Volke gewesen, da dasselbe seine Klage und Anforderung vorbrachte. Die 70 Dolmetscher aber nehmen an, er habe sich damals nicht

(122) Das letztere ist wohl so sicher nicht. Jerobeam selbst wußte in Aegypten noch nichts von dem Tode Salomons. Seiner Freunde aber können nicht so viele gewesen seyn, noch einen so großen Einfluß in dieses wichtige Werk gehabt haben. Denn es ist nicht zu vermuthen, daß Jerobeam dasjenige, was ihm Ahia gesagt, unvorsichtiger Weise so weit werde ausgebreitet haben. Man sieht auch deutlich aus dem Texte, daß das ganze Israel die wahre Absicht gehabt, den Rehabeam zum Könige zu machen, an dessen rechtmäßigen Thronfolge niemand zweifelte.

(123) Von diesen Ansprüchen Jerobeams auf die Krone, wußte das Volk wohl noch nichts; vielweniger gieng es damit um, die Regierung auf ihn zu bringen. Das war aber bekannt, daß er ein vornehmer Bedienter bey Hofe war, dessen Gegenwart man bey dieser Gelegenheit nöthig zu seyn erachtete. Vielleicht stund der meiste Theil des Volkes in den Gedanken, als ob er um einiger Angelegenheiten des Königs willen, sich an dem Hofe des Königes von Aegypten aufhielte.

und sprachen zu Rehabeam, und sagten: 4. Dein Vater hat unser Joch hart gemacht: mache du nun den harten Dienst deines Vaters, und sein schweres Joch, das er uns aufgeleget hat, leichter, und wir wollen dir dienen. 5. Und er sprach zu ihnen:

Vor  
Christi Geb.  
975.

v. 4. 1 Kön. 4, 7. 2 Chron. 10, 4.

Ge

nicht zugegen befunden. In der That findet man auch v. 20. da das Volk den König verworfen, und sich erklärt hatte, daß es von ihm abfallen wollte, sowol im Hebräischen, als auch bey den 70 Dolmetschern: Und es geschah, da ganz Israel hörte, daß Jerobeam zurück gekommen war, (bey den 70 Dolmetschern: aus Aegypten,) daß sie hinsendeten, und ihn riefen 2c. Dieses scheint zu beweisen, daß er zu der v. 3. gemeldeten Zeit noch nicht bey ihnen gewesen ist <sup>124</sup>).  
Wall.

V. 4. Dein Vater hat unser Joch harte gemacht. Durch schwere Schatzungen und Auflagen, nicht allein zu dem Tempelbaue, und zu seinen eigenen prächtigen Gebäuden: sondern auch zu den Ausgaben für seine zahlreiche Hofstatt, und für so viele Weiber und Kebsweiber, deren Pracht und Abgötterey gewißlich viel gekostet haben müssen. Da Salomo Gott so schändlich verlassen hatte: so ist es auch kein Wunder, daß er sein Volk unterdrückt, und das Joch desselben, wie hier gesagt wird, sehr schwer gemacht hat. Die Widerspänstigkeit des Volkes ist aber hier in zweyerley Absicht merkwürdig. Erstlich redete das Volk nur von den Beschwerden der Regierung Salomons. Es vergrößerte dieselben gar sehr: gedachte aber nicht das geringste von den großen Vortheilen, die es durch ihn erlangt hatte. Zweytens klagte es nur über äußerliche Unterdrückung: nicht aber über die Abgötterey, die Salomo eingeführt hatte. Es scheint also, daß das Volk durch sein Beyspiel mit angesteckt, oder in Sachen, die den Gottesdienst betrafen, sorglos und unachtsam worden ist. Daraus kann man sehen, wie reif die Israeliten für die göttlichen Gerichte waren, welche sich ihnen nunmehr mit großen Schritten näherten. Polus.

Mache du nun den harten Dienst = leichter; und wir wollen dir dienen. Die Israeliten fiengen ihre Rede mit einer Klage über die vorige Regierung an. Sie versprachen aber, sich dem Rehabeam, als ihrem Könige, zu unterwerfen, und seine getreuen Unterthanen zu seyn, wenn er ihnen versprechen würde, daß er sie von denen Lasten befreien wollte, die sein Vater ihnen auferleget hatte. Allein diese Lasten waren nicht so schwer, wie sie dieselben vorstellten, wenn man den Frieden, und den Ueberfluß erwäget, den sie genossen, Cap. 4, 15. wie auch die großen Schätze, die Salomo in das Land brachte, indem das Silber in seinen Tagen als nichts geachtet wurde, Cap. 10, 21. Das Volk wird aber mehr von der geringsten Unterdrückung eingenommen, als von allen Vortheilen, die es genießt. Die allgeringste Last ist ihm am allerbeschwerlichsten, wenn es in vollkommener Ruhe lebet. Die Lasten, worüber das Volk klagete, bestanden in Schatzungen, die er zu seinen Gebäuden, für seine Hofstatt, und für seine Wagen und Pferde, nöthig hatte; welches alles zur Ehre des Volkes gereichete, und vielen Arbeit und Unterhalt verschaffete. Abarbanel hält es für nicht unwahrscheinlich, daß in den letzten Zeiten des Lebens Salomons, da Hadad und Reson einen Krieg wider ihn erregten, die Auflagen vermehret worden sind, und daß solches zum Murren Gelegenheit gegeben hat. Dem sey aber auch wie ihm wolle: so verdienet doch dieses angemerkt zu werden, daß das Volk über die Abgötterey Salomons, und über den fremden Gottesdienst, den er eingeführt hatte, gar nicht klagte. Deswegen regete sich niemand: sondern jedermann richtete sich vielmehr nach dem Könige. Man lese Cap. 11, 33. Patr.

V. 5. = Gehet hin, bis auf den dritten Tag; kommet

(124) Freylich scheint es nur zu beweisen, beweist aber in der That nichts. Man muß nur bemerken, daß die Worte, v. 20. ganz füglich also übersezt werden können: Denn es geschah 2c. folglich einen Theil der vorhergehenden Geschichte weiter erläutern. Alsdenn kann man sich die Sache im Zusammenhange also vorstellen: Nach Salomons Tode wird Jerobeam mit zur Versammlung in Sichem eingeladen. Seine Ankunft verzieht sich aber, und Rehabeam wird indessen zum Könige über ganz Israel gemacht. Unter den feyerlichen Lustbarkeiten, so dabey vermuthlich angestellt worden, und ohne Zweifel einige Tage gedauert, kömmt er an. Bald anfangs bemühet er sich, seine Hand wider den neuen König aufzuheben. S. oben Cap. 11, 26. Zu dem Ende giebt er dem Volke den Anschlag, bey dem Könige um Erleichterung des bisherigen Jochs zu bitten. Auf die erfolgte rauhe Antwort fällt das Volk ab, und machet sich die Gelegenheit der Gegenwart Jerobeams (vermuthlich nicht ohne dessen eigene Mitwirkung) zu nütze, ihn zum Könige zu erwählen. Es wird daher eine neue Versammlung der abgetretenen Stämme veranstaltet, Jerobeam dazu berufen, und zum Könige gemacht. Rehabeam sendet den Adoram, flieht nach Jerusalem, machet Anstalten zum Angriffe Jerobeams 2c. Also hat der Text, ohne Verdacht einiger Verfälschung, seine völlige Richtigkeit. Nur wäre er nicht, wie er oben steht, sondern vielmehr also zu setzen: Es geschah nun, da Jerobeam = dieses hörte, da er noch in Aegypten war, (denn er war vor dem Angesichte des Königs Salomo geflohen; und Jerobeam wohnete in Aegypten; sie sendeten aber hin, und ließen ihn rufen) daß Jerobeam und die ganze Gemeine Israels, kamen 2c.

Jahr  
der Welt  
3029.

Geht hin, bis auf den dritten Tag; Kommet alsdenn wieder zu mir; und das Volk gieng hin. 6. Und der König, Rehabeam, hielt Rath mit den Aeltesten, die vor dem Angesichte seines Vaters, Salomo, gestanden hatten; da er lebete, und sagte: Wie rathet ihr, daß man diesem Volke antworten soll?

7. Und sie sprachen zu ihm, und sageten: Wenn du heute ein Knecht dieses Volkes seyn, und ihnen dienen, und ihnen antworten, und zu ihnen gute Worte sprechen wirst: so werden sie alle Tage deine Knechte seyn. 8. Aber er verließ den Rath der Aeltesten, den sie ihm gerathen hatten; und er hielt Rath mit den Jünglingen, die mit ihm aufgewachsen waren, die vor seinem Angesichte stunden.

9. Und kommet alsdenn wieder zu mir. Rehabeam verlangete Zeit zur Ueberlegung einer so wichtigen Sache. Er wird, wie ich annehme, vorgegeben haben, daß er die Wahrheit desjenigen unteruchen wollte, was das Volk vorgestellet hatte. Denn sonst würde es gefährlich gewesen seyn, das Volk ohne Antwort zurück zu schicken, da man deutlich sahe, daß es misvergnügt war. Patrick, Polus.

B. 6. Und der König Rehabeam. Hieraus erhellet deutlich, daß er ein Recht zur Regierung hatte, ob ihm schon, wie wir 1ko sagen würden, von dem Volke noch nicht gehuldigt worden war <sup>125</sup>. Patr.

Zielt Rath mit den Aeltesten; die vor dem Angesichte seines Vaters, Salomo, gestanden hatten. Mit den alten Rätthen Salomons, welche durch ihr Alter, durch ihre Erfahrung, und durch ihren Umgang mit einem solchen Könige, weise gemacht worden waren. Polus. Salomo war so verständig, daß er sich, in den besten Tagen seines Lebens, nicht auf seine Weisheit allein verließ: sondern auch, in allen wichtigen Angelegenheiten, andere weise Personen zu Rathe zog. Patrick.

Wie rathet ihr, daß man diesem Volke antworten soll? Weil diese ältesten Männer von großer Erfahrung waren; die, ohne Zweifel, unter einem so weisen Könige, wie Salomo war, viel Weisheit gelernt hatten: so hatte Rehabeam große Ursache, sowohl solche verständige Leute um Rath zu fragen, als auch ihrem Rathe zu folgen, welcher vermuthlich der klügste und sicherste seyn mußte. Patrick.

B. 7. ::: Wenn du heute, oder einen Tag, ein Knecht dieses Volkes seyn ::: wirst. Wenn du sein Verlangen erfüllen, und ihm einige Zeit lang nachgeben wirst, bis seine unruhige Neigung besänftiget; die Gelegenheit zum Aufstuhre, die sich 1ko zeigt, und von vielen gesucht wird, vorüber, und Rehabeam also besser auf dem Throne besetzet ist. Die Rätthe brauchen diesen Ausdruck, weil sie vorhersehen, daß viele den König von einem solchen Wege abmahnen würden, der knechtisch, und dem Ansehen eines Fürsten unanständig zu seyn schien. Polus.

Und ihnen dienen, und ihnen antworten. Damit wollten die Rätthe sagen: der Dienst, welchen du dem Volke leisten sollst, ist nicht schwer. Es verlangt nur einige gute Worte; und diese kannst du ihnen eben so leicht geben, als böse. Polus.

So werden sie alle Tage deine Knechte seyn. Dieser Rath war sehr gut, um dem Rehabeam zur Regierung zu verhelfen. Er hätte um so viel leichter eben so regieren können, wie sein Vater, wenn er nur dem Volke etwas nachgegeben, und ihm eine solche Antwort ertheilet hätte, wie es verlangete. Die Israeliten würden ihm dadurch auf immerdar verpflichtet worden seyn. Denn, einen Tag der Knecht des Volkes seyn, bedeutet nur, ihm mit guten Worten und gnädigen Verheißungen schmeicheln, daß er es mit Sanftmuth regieren wolle. Dieses würde ihre Herzen gewonnen, und verursacht haben, daß sie sich ihm freudig unterworfen hätten. Er würde dadurch zu einer eben so großen Macht gelanget seyn, als Salomo gehabt hatte <sup>126</sup>. Patrick.

B. 8. Aber er verließ den Rath der Aeltesten, den sie ihm gerathen hatten. Ich nehme an, daß Rehabeam trotzig und hochmüthig gewesen ist. Er hielt also dafür, es stritte wider sein Ansehen, und wider seine Hoheit, wenn er dem Volke mit guten Worten schmeicheln sollte. Ueber dieses mußte vermuthlich das Volk dadurch ermuntert werden, in seinem Suchen, das er ohnedem schon für allzukühn hielt, noch weiter zu gehen, da er, als ein unumschränkter Monarch, Gehorsam von ihm erwartete. Patrick, Polus.

Und er hielt Rath mit den Jünglingen. Das ist, die in Vergleichung mit den Alten also genennet wurden. Denn aus den folgenden Worten kann man schließen, daß sie ungefähr vierzig Jahre alt gewesen sind. Polus.

Die mit ihm aufgewachsen waren. Dieses wird als die Ursache gemeldet, weswegen er geneigt war, ihrem Rathe Gehör zu geben. Sein beständiger Umgang mit ihnen, und die Gleichheit ihrer Jahre und Neigungen, hatten ihn sehr geneigt gegen sie gemacht,

(125) Vielmehr ist daraus zu schließen, daß die Ernennung und feyerliche Ausrufung Rehabeams zum Könige, schon geschehen war; obwol die Nachricht, so v. 1. davon ertheilet wird, sehr kurz abgefaßt ist.

(126) Nach dem Zusammenhange der Umstände, den Menschen einzusehen vermögend sind. Denn was Gott einmal wegen der Trennung des Reichs vorher gesagt hatte, würde doch erfüllt worden seyn, gesetzt auch, daß Rehabeam nicht so ungestüm geantwortet hätte, als ist erzählt worden soll.

9. Und er sprach zu ihnen: Was rathet ihr, daß wir diesem Volke antworten sollen, die zu mir gesprochen und gesaget haben: mache das Joch, das dein Vater uns auferleget hat, leichter? 10. Und die Jünglinge, die mit ihm aufgewachsen waren, sprachen zu ihm, und sageten: Also sollst du zu dem Volke sagen, das zu dir gesprochen und gesaget hat: dein Vater hat unser Joch schwer gemacht; aber mache du es über uns leichter; also sollst du zu ihnen sprechen: Mein kleinster Finger soll dicker seyn, als die Lenden meines Vaters. 11. Wenn nun mein Vater ein schweres Joch auf euch hat laden lassen: so will ich über euer Joch noch dazu thun; mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt: aber

Vor  
Christi Geb.  
975.

ich gemacht, und seinen Verstand unnubelt; wie gemeinlich zu geschehen pflegt. Polus. Nehabeam hatte einige von seinen vertrauten Bekannten, die mit ihm auferzogen waren, und ihm gedienet hatten, mit unter seine geheimden Rätze genommen, ob sie schon Leute von schlechter Einsicht waren, und die Neigung des Volkes nicht kannten. Dieses ist ein gemeines Versehen neuer Könige, daß sie, um ihre Gewalt zu zeigen, sogleich ihre Rätze verändern, und neue Beamten einsetzen, um alle ihre Anhänger zu vergütigen; wobey sie aber nicht darauf sehen, welche die Verständigsten sind: sondern nur, mit wem sie Umgang gepflogen haben. Patrick.

B. 9. = Was rathet ihr, daß wir diesem Volke antworten sollen, 2c. Vermuthlich hat Nehabeam ihnen gesaget, was die alten Rätze gerathen hatten. Sie glaubeten aber, dieselben wären zu fürchtensam, und gaben daher einen kühnern und gewaltsamern Rath. Patrick.

B. 10. Und die Jünglinge, die mit ihm aufgewachsen waren, sprachen. Sie waren nicht so jung, daß sie nicht hätten mehr Einsicht haben können, wenn sie sich nicht ihren Wollüsten überlassen hätten. Denn da Nehabeam, nach Cap. 14, 21. ein und vierzig Jahre alt war, da er die Regierung antrat, und diese Personen mit ihm aufgewachsen waren: so müssen sie ungefähr in eben dem Alter gewesen seyn. Patrick.

Mein kleinster Finger soll dicker seyn, als die Lenden meines Vaters. Oder, besser: ist dicker; daher auch stärker, und mehr im Stande, euch im Zaume zu halten, wenn ihr mit euern aufrührerischen Forderungen fortfahret, als die Lenden meines Vaters, die der vornehmste Sitz seiner Stärke waren, gewesen sind. Da mein Vater König wurde: so war er jung und zart, und hatte viele Feinde. Ich bin aber sein ungezweifelter Erbe; und durch seine weise Vorsorge finde ich das Reich besser gegen seine in- und ausländischen Feinde befestiget, als er es gefunden hat. Polus. Die jungen Rätze riethen dem Nehabeam, dem Volke zu drohen, daß die Lasten, die er ihm auflegen würde, um so viel schwerer seyn sollten, als die Lasten seines Vaters; um so viel schwerer die Lenden wären, als der kleinste Finger. Abarbanel merket an, daß diese Worte mit Ehrvergeffenheit, Dummheit,

Unsinngigkeit und Lügen, angefüllt waren. Nehabeam praetele damit, daß seine Macht größer wäre, als die Macht seines Vaters; und doch konnte sie derselben nicht gleich kommen. Wenn auch alles dieses die Wahrheit gewesen wäre: so schickte es sich doch nicht für ihn, sich auf solche Weise zu rühmen. Er hätte vielmehr das Lob und die Herrlichkeit seines Vaters sehr hoch erheben sollen. Patrick.

B. 11. Wenn nun mein Vater ein schweres Joch auf euch hat laden lassen: so will ich = noch dazu thun. Das ist, ich will es schwerer machen, um sowol euere Unbeständigkeit zu bestrafen, als auch, um euere aufrührerischen Unternehmungen zu dämpfen. Polus. Abarbanel fährt fort: Was für eine unsinnige Dummheit war es nicht, daß Nehabeam die Wahrheit der Beschuldigung zugab, welche das Volk wider seinen Vater au brachte, und denselben nicht zu entschuldigen suchete, und einen so vortrefflichen Fürsten vertheidigte, von welchem das Volk, wie es gewislich erkennen mußte, sehr ausnehmende Wohlthaten empfangen hatte? Patrick.

Mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt; aber ich will euch mit Scorpionen züchtigen. Das ist, mit solchen Geißeln, die euch stechen sollen, wie Scorpionen. Wenn ihr also fortfahret: so will ich euch deswegen strenge bestrafen. Polus. Dieses war noch ärger, daß der König weiter gieng, als das Volk, und seinen Vater einer solchen Grausamkeit beschuldigte, als ob er mit den Unterthanen wie mit Bestien umgegangen wäre. Denn eine Geißel gehöret für das Pferd, wie Salomo, Spr. 26, 3. anmerket. Und wer konnte es dulden, da er hörte, wie Nehabeam sagte, daß er mit den Israeliten noch strenger umgehen, und selbst ihr Fleisch zerreißen wollte? Denn durch Scorpionen werden Geißelriemen mit Zacken, oder Haken, verstanden, welche Abarbanel eiserne Dornen nennet. Man lese den Bochart f). Kalbag nennet sie nur Dornen, die an einem Geißelriemen befestiget waren, schmerzlich stachen, und das Fleisch zerrissen. Man lese den Carpio über das Ius regium Schickards g). Denn das Volk konnte dieses nicht mit Geduld ertragen, oder geneigt seyn, sich unter das Joch eines so gewalthätigen Fürsten zu begeben. Patrick.

f) Hieroz. Part 2. Lib. 4. c. 32.  
theor. 7. p. 143.

g) Cap. 2.

Jahr  
der Welt  
3029.

ich will euch mit Scorpionen züchtigen.

12. Da kam Jerobeam, und das ganze Volk, zu Rehabeam am dritten Tage, wie der König gesprochen hatte, indem er sagte: Kommet wieder zu mir auf den dritten Tag.

13. Und der König antwortete dem Volke hart: denn er verließ den Rath der Aeltesten, den sie ihm gerathen hatten.

14. Und er sprach zu ihnen nach dem Rathe der Jünglinge, und sagte: Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht: aber ich will über euer Joch noch hinzu thun; mein Vater hat euch mit Geißeln geüchtigt: aber ich will euch mit Scorpionen züchtigen.

15. Also hörte der König nicht auf das Volk: denn diese Umwendung war von dem Herrn, damit er sein Wort befestigte, welches der Herr durch den Dienst Ahia, des Siloniters, zu Jerobeam, dem Sohne Nebats, gesprochen hatte.

16. Da ganz Israel sahe, daß der König nach dem

v. 15. Richt. 14, 4. 2 Chron. 10, 25. c. 20, 7. c. 25, 20. 1 Kön. 11, 11. 31.

Volke

**B. 12.** Da kam Jerobeam, und das ganze Volk = am dritten Tage. Man sollte glauben, daß damals klügere Gedanken geherrscht haben würden. Salomo hat aber, Spr. 21, 30. angemerkt, daß kein Rath, noch Verstand, noch Weisheit, wider den Herrn ist. Dessen Werk war dieses, nach v. 15. Patrick.

**B. 13.** Und der König antwortete dem Volke hart. Wie ein Tyrann, und nicht wie ein König. Patrick.

**B. 14.** Und er sprach zu ihnen nach dem Rathe der Jünglinge. Welcher mit der Neigung eines solchen Fürsten am besten übereinstimmte, der ein hochmüthiges und tyrannisches Gemüth hatte. Patr. Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht: aber ich will = noch hinzuthun, ic. Vermuthlich hat Rehabeam gedacht, daß er das Volk durch diese Drohworte zum Gehorsame zwingen würde: allein sie machten ihn nur verhaßt. Patrick.

**B. 15.** Also hörte der König nicht auf das Volk. Welches eine Erleichterung seiner Beschwerden begehrte. Patrick.

Denn diese Umwendung war von dem Herrn. Dieser ließ den Rehabeam in einen so thörichten und unglücklichen Fehler fallen. Er lenkte die Herzen des Volks von ihm ab, und richtete, durch seine weise Vorsehung, alles so ein, daß dieses geschehen mußte. Polus.

Damit er sein Wort befestigte, ic. Gott machte die Rathschläge Rehabeams zur Thorheit, um seine Absicht zu erreichen. Denn sonst hätte der Kö-

nig nicht so blind seyn können, daß er nicht gesehen haben sollte, wie schändlich er von seinem Vater redete, und wie unwahrscheinlich es war, daß das Volk sich einer solchen Gewalt unterwerfen würde, wie er über dasselbe ausüben wollte. Livius saget sehr schön: *Fatis vrgentibus rempublicam omnia salutaria monita spernuntur;* „wenn das Schicksal auf den Staat dringt: so werden alle heilsame Rathschläge verworfen“ (127). Wir können nicht unterlassen, hierbey mit anzumerken, was für ein großer Unterschied zwischen heiligen und weltlichen Geschichtschreibern sey. Die Absicht der erstern ist, den Verstand der Menschen mit Erkenntniß der göttlichen Vorsehung einzunehmen, die im verborgenen alle Sachen, sowol öffentliche, als geheime, registret. Machiavel selbst ist, ob er schon von der Gottesfurcht weit entfernt war, überzeugt gewesen, daß in allen Dingen eine unumschränkte Macht herrsche. Wenig Geschichtschreiber reden hiervon auf die gehörige Weise: sondern vielmehr so, als ob sie begehreten, daß der Leser weiter auf nichts, als auf die Weisheit, Stärke und Staatsklugheit dererjenige sehen sollte, welche mit den öffentlichen Angelegenheiten zu thun haben. Die Vorsorge Gottes für alles wird von ihnen keinesweges in Erwägung gezogen. Herman Conring ist der Meynung, Polybius sey dieser Vergehung selbst schuldig gewesen, ungeachtet Casaubonus h) ihn zu entschuldigen suche (128). Patrick.

b) *De civili prudentia, c. 14.*

**B. 16.** = Was für Theil haben wir an David? Das ist, an dem Sohne Davids, und an seinem

(127) Dasjenige, was in dieser Sache vom Herrn war, bestund darinne: 1) daß er dasjenige zuließ, was hier erzählt wird, und den Rehabeam von der Unvorsichtigkeit nicht zurück hielt, zu welcher ihn sein eigener Hochmuth, und böse Rathgeber verleiteten. 2) Daß er die nachtheiligen Folgen, so eine ganz natürliche Wirkung davon waren, als eine Strafe für die Sünde Salomons und Israels erklärte, und solche nicht hinderte. 3) Daß er die Herzen des, einmal schon abtrünnig gewordenen Volkes, dahin lenkte, daß sie eben den Jerobeam erwählten, dem er die Regierung zu geben, verheißen hatte. 4) Daß er gleichwohl den Stamm Juda, und was diesem anhängig war, regierete, ihrem rechtmäßigen Könige getreu zu bleiben.

(128) Je öfter es geschieht, daß von der Vorsorge Gottes unrecht gedacht und geredet wird; ja daß auch unter dem Namen der göttlichen Vorsorge und Regierung, ein solcher Zusammenhang der Dinge gemeinet wird, der einem unvermeidlichen Schicksale ähnlich sieht: je dienlicher wird es seyn, daß man sich aus den Schriften reiner Gottesgelehrten, von dieser Sache ausführlich unterrichten lasse.

**Volk nicht hörte:** so gab das Volk dem Könige wieder Antwort, und sagte: Was für Theil haben wir an David? ja kein Erbe haben wir an dem Sohne Isai; nach deinen Gezelten, o Israhel! versiehe nun dein Haus, o David: so gieng Israhel nach seinen Gezelten. 17. Aber was die Kinder Israhels anbetriefft, die in den Städten Juda wohneten, über diese regierete Rehabeam. 18. Da sendete der König, Rehabeam, den Adoram, der über die Schatzung war, und ganz Israhel steinigte ihn mit Steinen, daß er starb:

v. 16. 2 Sam. 20, 1. v. 17. 1 Kön. 11, 32. v. 18. 1 Kön. 4, 6. c. 5, 14.

Aber

nem Geschlechte. Von ihm können wir weder Vortheil noch Hilfe erwarten. Daher entziehen wir uns völlig aller Gemeinschaft mit ihm, und kündigen ihm den Gehorsam auf. Man lese 2 Sam. 21. Das Volk nannte vielmehr den David, als den Rehabeam, um zu zeigen, daß es nicht allein den Rehabeam: sondern auch das ganze Geschlecht Davids, verwürfe. Polus, Patrick.

**Ja kein Erbe** == an dem Sohne Isai. Also nannten sie den David aus Verachtung. Hierinne sieht man, wie Victorin Strigelius anmerket, ein lebendiges Bild einer undankbaren Welt. Denn keine Veredsamkeit kann die großen Verpflichtungen der Israheliten gegen den David gnugsam ausdrücken. Patrick. Das Volk nannte den David aus Verachtung den Sohn Isai. Es wollte sagen: Rehabeam hat keine Ursache, sich so hochmüthig und trotzig gegen seine Unterthanen zu bezeigen. Denn sieht man seine Herkunft an: so wird sein Geschlecht nicht edler und berühmter seyn, als das Geschlecht vieler unter uns. Da er nun seine Macht mißbrauchet: so können wir ihn gar bald wiederum in seinen vorigen niedrigen Stand versetzen. Polus.

**Nach deinen Gezelten, o Israhel!** Wir wollen alle den König verlassen, nach Hause gehen, und unsere Sache daselbst überlegen. Nachgehends wollen wir wieder zusammenkommen, und uns entschließen, wie wir für uns selbst sorgen wollen. Polus.

**Versiehe nun dein Haus, o David!** Regiere dein eigenes Geschlecht: denn uns wirst du nicht länger regieren. Also brachen die Israheliten in eine thätliche Widerständigkeit gegen denjenigen aus, den Gott zu ihrem rechtmäßigen Beherrscher eingesetzt hatte. Hierinnen erfüllten sie zwar den Rath des Herrn: schändeten aber doch seinen Befehl, und sein Ansehen. Sie gedachten Davids noch einmal auf eine schmählische Weise, da sie doch vielmehr mit Ehrerbietung von ihm hätten reden sollen. Polus.

**So gieng Israhel nach seinen Gezelten.** Sie verließen den Rehabeam, und sagten ihm, er sollte nunmehr seine eigenen Angelegenheiten besorgen, weil sie mit ihm nichts mehr zu thun haben wollten. Also sind auch andere Königreiche durch die Thorheit hizeriger, junger Leute umgekehret worden, wie ein alter Dichter bey dem Cicero i) anmerket. Dieser führet folgende Verse aus einem Lustspiele des Nævius an, worinnen jemand fraget:

Cedo, qui vestram respUBLICAM tantam amissistis tam cito?

Ich bitte, saget mir, wie ihr einen so berühmten Staat so plötzlich verloren habet?

Hierauf wird ein anderer eistgeführt, welcher folgenden antwortet:

Prouentabant oratores nonni, stulti adolescentuli, Es stunden neue Redner auf, unbesonnene Jünglinge.

Cato merket hierüber an:

Temeritas est florentis aetatis; prudentia senescentis.

Unbedachtsamkeit ist die Eigenschaft der Jugend: Klugheit gehöret für das Alter. Patr.

i) De Senect. Ep. 6.

**B. 17. ==** Die in den Städten Juda wohneten, über diese regierete Rehabeam. Vornehmlich wird hier auf den Stamm Juda gesehen: hienächst aber auch auf diejenigen aus den Stämmen Levi, Simeon und Benjamin, die mit in dem Stamme Juda wohnten, oder mit demselben vermengt waren. Polus.

**B. 18. Da sendete der König, Rehabeam, den Adoram, der über die Schatzung war.** Entweder, erstlich, um das Volk zu beschäftigen, und ihm Erleichterung zu versprechen, da es nunmehr zu spät war. Allein wenn dieses die Absicht Rehabeams gewesen wäre: so würde er keine solche Person abgeschicket haben, die bey dem Volke so verhaßt war, wie die Einnehmer der Schatzungen gemeinlich zu seyn pflegen. Also wird er ihn vielmehr, zweyten, abgeschicket haben, um die Anschläge, die er gefasset hatte, auszuführen; um sein Amt zu verwalten; und um, wenn es nöthig wäre, die Schatzungen mit Strenge und Gewalt einzufordern. Polus. Dieses war wiederum eine unvorsichtige Handlung, daß Rehabeam, da das Volk so erbittert war, eine solche Person abschickte, um mit demselben in Unterhandlung zu treten; und zwar denjenigen, der die vornehmste Aufsicht über die Schatzungen gehabt hatte, über welche das Volk eben klagte; obgleich Adoram vielleicht, da es nunmehr zu spät war, abgeschickt wurde, um ihnen eine Erleichterung ihrer Beschwerden zu versprechen. Denn das Volk hasset diejenigen, welche die Werkzeuge ihrer Unterdrückung sind, oder damit eingermäßen zu thun haben. Patrick.

**Und ganz Israhel steinigte ihn mit Steinen, daß er starb.** Es entstand ein allgemeiner Aufruhr wider

Jahr  
der Welt  
3029.

Aber der König, Rehabeam, stärkete sich, um auf einen Wagen zu steigen; daß er nach Jerusalem stöhe. 19. Also fielen die Israeliten von dem Hause Davids ab, bis auf diesen Tag. 20. Und es geschah, da ganz Israel hörte, daß Jerobeam wieder gekommen

v. 19. 2 Kön. 17, 21.

men

wider den Adoram, bey welchem das Volk diese Grausamkeit wider das Völkerrecht begieng, als welches verbietet, an einem königlichen Gesandten Gewalt auszuüben. Aus dem Erfolge sieht man aber, daß der König befürchtete, die Israeliten möchten, in ihrer Wuth, vor ihm selbst keine Scheu tragen. Patrick.

Aber der König, Rehabeam, stärkete sich, um auf einen Wagen zu steigen, daß er nach Jerusalem stöhe. Nämlich von Sichem, wo er, wie es scheint, mit seiner Leibwache, und mit seinen Freunden, bis hieher geblieben war, damit er, in der Mitte seines Reiches, und unter den auführischen Stämmen, durch seine Gegenwart, das Volk im Zaume halten, und den Zustand gleich im Anfange dämpfen möchte. Polus. Dieses scheint noch eine andere Unvorsichtigkeit zu seyn. Rehabeam hätte Stand halten, und gleichsam seinen Posten in dem Lande Israel behaupten sollen, weil er nicht so leichtlich daraus vertrieben werden konnte. Allein die Furcht ist eine eben so böse Rathgeberinn, als die Wuth. Dieses ist das erstemal, daß man von einem Könige liest, welcher sich auf einen Wagen gesetzt hat: denn man findet weder von Saul, noch von David, noch von Salomo, daß sie auf einem Wagen gefahren sind. Nach der Theilung des Reichs aber findet man oftmals, daß sich die Könige in Juda und Israel der Wagen bedienen haben. Patrick.

B. 19. Also fielen die Israeliten von dem Hause Davids ab. Ihre Empörung wird ein Abfall genennet, und war folglich sündlich. Sie stritte mit dem Befehle Gottes, daß sie dem David, und seinem Saamen, bis in Ewigkeit unterthänig seyn sollten. Durch die dem Jerobeam geschene Verheißung wurde das Volk davon nicht befreyet, weil dieselbe im verborgenen geschehen, und ihnen noch nicht vollkommen offenbaret worden war. Ueber dieses hatte Jerobeam iho noch nicht den wirklichen Besitz erlangt: sondern Gott hatte ihm nur versprochen, daß er ihm denselben zu seiner Zeit, und nach seiner Weise, verschaffen wollte. Dieses konnte geschehen, ob schon das Volk nicht

so ungerechte und böse Wege erwählte, wie hier in Ansehung Davids geschah. Außerdem that das Volk dieses nicht, um sich dem Willen Gottes zu unterwerfen: sondern um seine eigenen Anschläge auszuführen, und einige Erleichterung zu erhalten. Polus. Die Israeliten wollten sich nicht länger von jemanden aus dem Geschlechte Davids regieren lassen, der sie von ihren mächtigen Feinden befreyet hatte. Die Erinnerung hieran hätte sie geduldiger machen sollen. Sie hätten nicht so verwegen seyn, und von einem Geschlechte abfallen sollen, dem sie so sehr verpflichtet waren. Allein alte Wohlthaten werden auf die Seite gesetzt; und die Menschen sind hierinne gemeinlich über die maßen vergeßlich, wie Pindar k) spricht:

Ἄλλὰ παλαιὰ γὰρ ἔσθαι  
Χάρις, ἀμάρμονες δὲ βροτοί.

Sallianus merket in seinen Jahrbüchern an, daß dieser Abfall von dem Geschlechte Davids mit Recht eine Widerspänftigkeit genennet wird. Denn ob schon Gott denselben, als eine Strafe der Sünde, zulassen wollte: so handelten doch diejenigen gottlos, welche daran Ursache waren. Und ob schon das Haus Salomons diese Strafe verdienete: so hatte doch das Volk keine gerechte Ursache, seinen rechtmäßigen Fürsten zu verwerfen. Denn Gott hatte hierzu keinen Befehl gegeben; und die Antwort Rehabeams verdienete gar nicht, daß man, vornehmlich so plötzlich und unbedachtsam, eine solche Empfindlichkeit darüber bezeugte. Es wurde solches auch nicht durch die Weissagung des Propheten gebilliget: denn diese hätte, ohne eine so gewaltige Abshüttelung der Regierung Rehabeams, dennoch auf eine oder die andere Art erfüllt werden können. Patrick.

k) Isthmia, ode 7.

B. 20. Und es geschah, da ganz Israel hörte, daß Jerobeam wiedergekommen war <sup>129)</sup>. Nämlich aus Aegypten. Dieses war den Häuptern der Stämme, die ihn gesehen hatten, und allen, die in Sichem versammelt waren, schon zuvor bekannt gewe-

(129) Es ist oben angemerket worden, daß das hier befindliche Verbindungswort am besten durch: denn übersetzt werde. Da Jerobeam Cap. 11, 26. ausdrücklich eines Aufruhrs beschuldiget worden; bey dem, an Rehabeam gemachten Antrage, großen Theil gehabt; auch kaum zu vermuthen ist; daß das Volk dem Rehabeam allen Gehorsam mit so rauhen Worten aufzukündigen sollte gewaget, ja gar den Adoram zu steinigen sich unterstanden haben, wofern sie nicht schon eines neuen Oberhauptes allenfalls versichert gewesen, ja bey dem letztern Frevel, solches wirklich schon gehabt hätten: so ist sehr glaublich, theils, daß Jerobeam den ersten Anschlag gegeben, dem Rehabeam einen so bedenklichen Vortrag zu thun, und im Fall, daß er sich demselben widersehen würde, ihn zu verlassen; theils daß die Wahl Jerobeams sogleich unverzüglich vorgenommen worden, vielleicht auch die Absendung des Adorams mit gelindern Vorschlägen veranlasset habe, welche von dem erbitterten Volke gar nicht angehört worden zu seyn scheinen. Daß aber die Wahl Jerobeams hier erst gemeldet

men war, daß sie hinsendeten, und ihn in die Versammlung riefen, und ihn über ganz Israhel zum Könige machten; niemand folgte dem Hause Davids, als der Stamm Juda allein. 21. Da nun Rehabeam nach Jerusalem gekommen war: so versammelte er das ganze Haus Juda, und den Stamm Benjamin, hundert und achtzigtausend auserlesene, zum Kriege geübte, um wider das Haus Israhel zu streiten, damit er das Königreich wieder an Rehabeam, den Sohn Salomons, brächte. 22. Aber das Wort Gottes geschah zu Semaja, dem Manne Gottes, und sagte: 23. Sage zu Rehabeam, dem Sohne Salomons, dem Könige in Juda, und zu dem ganzen Hause Juda, und Benjamin, und dem übrigen des Volkes, und sprich: 24. So spricht der Herr: Ihr sollt nicht

v. 20. 1 Kön. 11, 13. v. 21. 2 Chron. 11, 1. v. 22. 2 Chron. 11, 2.

Vor  
Christi Geb.  
975.

gewesen: nunmehr aber wurde die Zeitung durch das ganze Land ausgebreitet <sup>130</sup>). Patrick, Polus.

Daß sie hinsendeten. In sein Gezelt, oder in seine Wohnung, wohin er sich, wie der allergrößte Theil von den übrigen, begeben hatte. Man lese v. 16. Patrick, Polus.

Und ihn in die Versammlung riefen. Diese wurde von den Aeltesten der Stämme berufen, um sich zu berathschlagen, wie man die Sachen einrichten sollte. Hierauf wurden sie gar bald einig, daß sie, nach der Verheißung Gottes, dem Jerobeam die Krone antragen wollten <sup>131</sup>). Polus.

Und ihn über ganz Israhel zum Könige machen. Ohne einige Bedingung, so viel man finden kann; wiewohl es wahrscheintlich ist, daß er versprochen hat, sie von allen Beschwerden zu befreien. Patrick.

Niemand folgte dem Hause Davids, als der Stamm Juda allein. In diesen war der Stamm Benjamin gleichsam mit eingeschlossen, so, daß man beyde als einen einzigen Stamm betrachtete, wie über Cap. 11, 31. 32. angemerkt worden ist. Es geschah durch die besondere Vorsehung Gottes, daß diese Stämme nicht mit verleitet wurden, einen so hochmüthigen Fürsten, wie Rehabeam war, zu verlassen. Patrick.

v. 21. Da nun Rehabeam nach Jerusalem gekommen war. In den festesten Platz, den er hatte. Gesells. der Gottesgel.

So versammelte er ::::: Juda, und den Stamm Benjamin. Das ist, den Theil von Benjamin, der am nächsten bey Juda wohnete, und sich zu diesem

Stamme geschlagen hatte. Man lese die Erklärung über Cap. 11, 13. Polus.

Um wider das Haus Israhel zu streiten. Das ist, wider die Geschlechter, oder Stämme Israels. Denn so werden die Worte Haus, Geschlecht, und Stamm, ohne Unterschied gebraucht. Polus. Der Stamm Juda war sehr mächtig, vornehmlich durch den Beystand Benjamins. Es mangelte ihm an keiner Neigung zu dem Hause Davids; und er hatte dieselbe bey aller Gelegenheit an den Tag gelegt. Iso war der Stamm Juda bereit, die Israheliten, mit einem zahlreichen Heere, anzugreifen, ehe der König derselben auf dem Throne befestigt seyn würde, und sie also wieder zu ihrem rechtmäßigen Könige zurück zu bringen. Patrick.

v. 22. Aber das Wort Gottes geschah zu Semaja, dem Manne Gottes. Also wird Semaja beschrieben, theils, um ihn von andern dieses Namens zu unterscheiden, Neh. 6, 10. Jer. 29, 31.; theils auch, um seinen Worten mehr Nachdruck zu geben. Polus. Eine Person, die als ein Prophet bekannt war, wurde mit einer Botschaft abgeschickt, ehe noch der Stamm Juda in das Land Israhel zog. Patr.

v. 23. Sage zu Rehabeam ::::: dem Könige in Juda. Gott selbst erkannte den Rehabeam allein für den König in Juda. Patrick.

Und zu ::::: Juda und Benjamin, und dem übrigen des Volkes. Deren v. 17. gedacht worden ist. Patrick.

v. 24. ::::: Ihr sollt nicht hinaufziehen ::::: denn diese Sache ist von mir geschehen. Dieses

meldet wird, geschieht darum, weil hier die beyden Theile v. 19. 20. näher bezeichnet werden, in welche das Volk Israhel zerrissen worden; folglich auch von den Oberhäuptern zu sagen war, denen jeder von beyden Theilen zugethan war.

(130) Was thäte aber dieses zur Sache? die Handlung gieng ist in Sichern vor. Bey Anführung dieses Umstandes will der Geschichtschreiber ohne Zweifel selbst zu erkennen geben, daß die Wahl Jerobeams bald nach seiner Ankunft, und also früher geschehen, als sie hier erzählt wird.

(131) Es ist sehr wahrscheinlich, daß Jerobeam nunmehr mit den Nachrichten von dem, was Ahia zu ihm gesagt, hervorgerückt sey. Sollte aber dieser Umstand wirklich eine von den Ursachen gewesen seyn, warum man eben den Jerobeam zum Könige erwählte: so bliebe doch nichts desto weniger das Verhalten der zehen Stämme sträflich genug, nachdem sie vorher schon aus ganz andern Ursachen, von ihrem Könige abgefallen waren, und einen andern zu erwählen beschlossen hatten.

Jahr  
der Welt  
3029.

nicht hinaufziehen, noch wider eucere Brüder, die Kinder Israhel, streiten; ein jeglicher kehre wieder in sein Haus: denn diese Sache ist von mir geschehen; und sie hörten das Wort des Herrn, und kehrten um, um nach dem Worte des Herrn hinweg zu ziehen. 25. Jerobeam bauete nun Sichem, auf dem Gebirge Ephraims, und wohnete darinne, und zog von hier aus, und bauete Penuel. 26. Und Jerobeam sprach in seinem Herzen: nun wird das Königreich wieder zu dem Hause Davids kehren. 27. Wenn dieses Volk hinauf gehen wird, um in dem Hause des Herrn, zu Jerusalem, Opfer zu thun: so wird das Herz dieses Volkes zu ihrem Herrn, zu Rehabeam, dem Könige in Juda, zurück kehren; ja sie werden mich tödten, und zu Rehabeam, dem Könige in Juda, zurück keh-

v. 25. 1 Mos. 32, 30.

ren.

ses hat sich nach meinem Rathschlusse, und durch meine Vorsehung zugetragen, um den Abfall Salomons zu bestrafen; ob sich schon das Volk, zur Erfüllung meines Rathschlusses, sündlicher Mittel bedienet hat. Wenn ihr daher fortfahren wolltet: so müßet ihr eben sowol wider mich, als wider die Israheliten, streiten. Polus. Gott hatte beschlossen, dasjenige zu behaupten, was er gethan hatte. Denn seine Absicht war gewesen, den Jerobeam zum Könige zu machen. Allein derselbe hatte seine Einsetzung nicht erwartet, und sich der Herrschaft, mit Hülfe gewisser müßiger Leute, die einen Aufstand wider den Rehabeam erregeten, widerrechtlich bemächtigt. Man lese 2 Chron. 13, 5. 6. 7. Ueber dieses hatte Gott dem Jerobeam nicht verheißen, wie dem David, und dem Salomo, daß er seinen Saamen auf den Thron setzen wollte; es wäre denn, daß er die Gebote des Herrn hielte; welches aber Jerobeam nicht that. Ob also schon Gott hier spricht, daß diese Sache von ihm geschehen sey: so war doch dieses nicht von ihm, daß der Sohn Jerobeams, und die nachfolgenden Könige, sich des Throns bemächtigten. Daher spricht er bey dem Hosea, Cap. 8, 4.: Sie haben Könige gemacht: aber nicht aus mir; sie haben Fürsten gesetzt: aber ich habe es nicht gewußt; das ist, nicht gebilliget. Patr.

Und sie hörten das Wort des Herrn. Entweder aus Ueberzeugung von ihrer Pflicht; oder, weil sie sich nicht erkühnethen, einem so mächtigen Gegner zu widerstehen. Polus.

Und kehrten um; um nach dem Worte des Herrn hinweg zu ziehen. Nun wurde Rehabeam gelassen. Er fieng nunmehr an, verständig zu werden, und dem Rathe Gottes, der ihm das Reich genommen hatte, nicht mehr zu widerstehen: sondern sich demselben zu unterwerfen, und ihn geduldig zu ertragen. Wenigstens war das Volk dieser Meynung. Es überredete ihn, keinen Krieg anzufangen, worinne Gott sich wider ihn erklären würde. So rieth Menander, den Strigelius anführet: μη θεομάχευ, μηδὲ προσάγειν τῷ πράγματι χειμῶνας ἐρέβους, εὐδὸς ἢ ἀνωγυαίου: *Phoen*, streite nicht wider Gott, und thue nichts, um neue Stürme über dich zu erregen: sondern erdulde dieselben, wenn sie nicht vermieden werden können. Patrick.

B. 25. Jerobeam bauete nun Sichem, und wohnete darinne. Es ist wahrscheinlich, daß das Volk ihn in dieser Stadt zum Könige erwählet hat. Daher vergrößerte, und schmückete er sie, welches hier durch bauen angezeigt wird, weil sie sein königlicher Sitz seyn sollte. Patrick. Bauen bedeutet hier wieder herstellen, auszieren, und befestigen: denn Sichem war lange zuvor verwüstet gewesen, Nicht. 9, 45. Vielleicht erwählete Jerobeam diese Stadt zu seinem Aufenthalte; theils, weil sie, wegen der Gründung seiner Herrschaft daselbst, für ihn glücklich war; theils auch, weil sie nahe an den Gränzen seines Reichs lag, und ihm daher wohl gelegen war. Polus.

Und zog von hier aus, und bauete Penuel. Dieses war ein Ort auf der ostlichen Seite des Jordans, 1 Mos. 32, 30. Nicht. 8, 17. und auf dieser Seite wollte er seine Gränzen sicher machen. Polus. Mit der Erbauung von Sichem allein war Jerobeam noch nicht vergnügt. Er begab sich daher von hier in eine andere Stadt, und bauete dieselbe ebenfalls. Also wurde er eben sowol ein Erbauer, wie Salomo; und man glaubt, daß ihm die Gebäude desselben nicht gefielen. Patrick.

B. 26. Und Jerobeam sprach in seinem Herzen. Das ist, er urtheilte bey sich selbst. Dieser Ausdruck entdeckt den Quell der Verirrung Jerobeams. Er zog Gott nicht zu Rathe, der ihm das Reich gegeben hatte, wie er doch, der Vernunft, Willigkeit, und Dankbarkeit, zu Folge, hätte thun sollen. Er glaubte auch nicht den Verheißungen Gottes: sondern verließ sich auf seine Einbildung, und auf seine fleischliche Staatsklugheit. Polus. Ob schon Gott, Cap. 11, 37. 38. zu Jerobeam gesagt hatte, daß er ihm, wenn er seine Gebote halten würde, ein beständiges Haus bauen wollte: so verließ sich doch der König nicht auf dieses Versprechen. Nachdem er einige Zeit lang regieret hatte: so fieng er an, einen Abfall des Volkes zu befürchten, wenn er demselben zuließe, Gott nach dem Gesetze anzubethen. Daher entwarf er eine Veränderung in dem Gottesdienste. Patrick.

B. 27. Wenn dieses Volk hinauf gehen wird, um in dem Hause des Herrn, Opfer zu thun: 2c. An sich selbst schien dieses eine kluge Betrachtung zu seyn. Denn Rehabeam, die Priester, und die Leviten,

ten. 28. Darum hielt der König einen Rath, und machete zwey goldene Kälber; und

v. 28. 2 Kön. 17, 16.

Vor  
er Christi Geb.  
975.

ten, welche getreue Freunde des Hauses Davids waren, konnten vielerley Gelegenheit finden, die Herzen des Volkes von dem Jerobeam abzulenken, und wieder zu ihrem vorigen Herrn zurück zu ziehen. Wenn man aber die Vorsehung Gottes ermäget, welcher die Herzen aller Menschen, und alle Könige und Königreiche, regieret, wovon Jerobeam nur vor kurzem ein so deutliches Beyspiel gesehen hatte: so war das Mittel, welches er brauchte, nicht weniger thöricht, als gottlos. Polus. Weil das ganze Volk Israel verpflichtet war, zur Zeit der drey hohen Feste nach Jerusalem hinauf zu gehen, um daselbst anzubethen; und weil die Frommen auch bey andern feyerlichen Gelegenheiten dahin giengen, um daselbst zu opfern: so befürchtete Jerobeam, seine Unterthanen möchten durch die Pracht und Herrlichkeit des Tempels, und der königlichen Stadt, gerühret werden; sie möchten sich der großen Thaten Davids und Salomons erinnern, welche daselbst begraben lagen; der König möchte solche Mittel anwenden, um sie auf seine Seite zu ziehen; und die Priester und Leviten möchten so viel Bewegungsgründe brauchen, um sie wieder mit Juda zu vereinigen, dessen Sache die beste zu seyn schien, weil es in dem Besitze des Tempels war, wo Gott wohnete, daß sie durch alles dieses endlich bewogen werden würden, ihn nicht nur zu verlassen: sondern auch zu tödten. Außer dem war der Glaube an einen Gott die vornehmste, und die Anbethung Gottes an einem Orte die nächste, Ursache der Eintracht des Volkes. An statt nun, daß Jerobeam hätte mit Gott zu Rathe gehen, und sich demselben überlassen sollen, indem er ihn, ungeachtet aller dieser Gefahr, bey der gegebenen Herrschaft erhalten konnte: so nahm er, wie hernach folgt, nur den Rath dererjenigen an, die von Staatsurtheilen eingenommen waren, und überlegte, wie er sich durch schändliche Erfindungen befestigen möchte. Die Salmudisten führen, nach ihrer Gewohnheit, noch einen andern Grund an, weswegen Jerobeam den folgenden Entschluß ergriffen habe. X. Nachmann spricht, in der Gemara, im Titel Sanhedrin 1): weil es gewöhnlich war, daß sonst niemand in dem Vorhofe des Tempels saß, als der König aus dem Hause Davids: so dachte Jerobeam bey sich selbst: wenn das Volk sehen wird, daß Rehabeam sitzt, und ich stehe: so wird es daraus den Schluß machen, daß der erstere der rechte König: ich selbst aber nur ein Bedienter sey. Da das Jahr der Freylassung gekommen war: so sprach Jerobeam bey sich selbst: 5 Mos. 31, 10. 11. steht geschrieben: zu Ende der sieben Jahre sollst du dieses Gesetz vor ganz Israel ausrufen &c. Wenn ich nun anfangen will, zu lesen: so wird das Volk sagen: der König, der an dem Orte ist, den Gott erwählet hat, nämlich in Jerusalem, muß zuerst lesen. Also wer-

de ich nach ihm lesen müssen; und dieses wird mir zur Beschimpfung gereichen. Wenn ich aber gar nicht lese: so wird es noch schlimmer seyn, indem man mich alsdenn für gottlos halten wird. Allein diese, und andere solche Dinge sind zu geringfügig, als daß man glauben sollte, Jerobeam werde dadurch bewogen worden seyn, das Volk von der Anbethung Gottes zu Jerusalem nach dem Gesetze abzu ziehen. Patrick.

1) Cap. 11. no. 46.

B. 28. Darum hielt der König einen Rath. Er zog einige weltgefinnte Staatsmänner zu Rathe, welche sich um den Gottesdienst nicht bekümmerten, wenn sie nur die bürgerliche Regierung behalten konnten. Die Juden erzählen, in der oben angeführten Stelle, die Sache folgenbergergestalt; Jerobeam berief einen Rath, der theils aus frommen, theils aus gottlosen, bestand. Er fragte dieselben, ob sie alles unterschreiben wollten, was er ihnen vorlegen würde? sie antworteten mit ja. Hierauf sprach er, daß er zu ihrem Könige eingesetzt seyn wollte. Man gestand ihm dieses zu; und er fragte ferner: ob sie ihm gehorsam seyn wollten? ein jeder ließ sich hiezu vollkommen bereitwillig finden. Er fügte alsdenn zu seiner Frage noch dieses hinzu: wenn ich euch auch befähle, Abgöttern zu dienen? über diesen Antrag entsetzten sich die Frommen, und waren voller Unwillen: die Gottlosen aber lipelten ihnen ins Ohr: glaubet ihr denn, daß Jerobeam Götzen ehren werde? er sagt dieses nur, um euren Gehorsam zu prüfen. Also wurde Ahia selbst durch diesen Betrug verleitet, dasjenige zu unterschreiben, was Jerobeam ihnen vorgelegt hatte, daß sie ihm nämlich in allem, ohne Ausnahme, gehorsamen wollten. Patrick.

Und machete zwey goldene Kälber. Zur Nachahmung der goldenen Kälber Aarons, und der Aegypter, aus deren Lande Jerobeam vor kurzem gekommen war. Er vermaß sich um so viel eher, dieses zu thun, weil er wußte, daß die Israeliten überhaupt zum Aberglauben, und zur Abgötterey sehr geneigt waren, wie aus ihrer Geschichte erhellet; und daß das Beyspiel Salomons, und seine Ermunterung zu dem falschen Gottesdienste, diese Neigung über die Maassen verstärkt hatten. Das Volk war daher um so viel mehr zu einer solchen Unternehmung bereit. Er konnte sich vornehmlich deswegen einen guten Ausgang davon versprechen, weil sie auf die Bequemlichkeit, auf die Sicherheit, und auf den Nutzen des Volkes abzielte; welches alles, wie er wohl wußte, sowol ihnen, als auch ihm selbst, viel lieber war, als der Gottesdienst. Polus. Bochart spricht, daß zwey Eyer einander nicht gleicher seyn können, als diese Kälber dem Kalbe Aarons gewesen sind. Die Juden sagen in dem Titel Sanhedrin, daß die Israeliten zur Zeit Aarons nur an einem Kalbe: nachgehends

Jahr  
der Welt  
3029.

er sprach zu ihnen: es ist euch zu viel, nach Jerusalem hinauf zu gehen; siehe deine Götter, o Israel, die dich aus Aegyptenland herauf gebracht haben. 29. Und er setzte das eine zu Bethel, und das andere stellte er zu Dan. 30. Und diese Sache wurde

v. 28. 2 Mos. 32, 8.

hends aber an zweyen Kälbern, gefogen haben. Diese Kälber waren aus einerley Stoffe mit dem Kalbe Aarons, und wurden um gleicher Ursachen willen verfertigt; nämlich das Kalb Aarons wegen der Abwesenheit Moses; und die Kälber Jerobeams, weil die Israeliten nach Jerusalem, wo der Tempel, der Altar, und die Priester Gottes, waren, nicht sicher kommen konnten. Jerobeam hatte auch, wie Aaron, den Kälberdienst in Aegypten gelernt, wo er einige Jahre lang gewohnet hatte. Die 70 Dolmetscher, und Josephus, übersetzen diese Worte folgendergestalt: δύο δαμάλλεις χρυσῆς, zwei junge Kühe. Der Prophet Hosea stellet sie, Cap. 10, 5. ebenfalls von solchem Geschlechte vor; nämlich aus Verachtung, wie Bochart glaubet. Einige Gelehrte vermuthen nicht unwahrscheinlich, daß Jerobeam diese Kälber verfertigt habe, um den Aegyptern nachzuahmen, die ein paar Ochsen anbetheten; den Apis zu Memphis, der Hauptstadt in Oberägypten; und den Mnevis zu Hierapolis, der vornehmsten Stadt in Niederägypten. Patrick.

Es ist euch zu viel, nach Jerusalem hinauf zu gehen. Es ist zu beschwerlich, und, nach den gegenwärtigen Umständen, weder nöthig, noch sicher. Polus. Einige übersetzen diese hebräischen Worte folgendergestalt: ihr seydt lange genug nach Jerusalem gegangen. Patrick.

Siehe deine Götter, o Israel, die dich aus Aegyptenland herauf gebracht haben. Dieses waren eben die Worte, deren Aaron, 2 Mos. 32, 4. sich bedienet hatte; und es wird dadurch einerley angezeigt. Jerobeam verlangete, die Israeliten sollten glauben, es wäre nicht nöthig, dreymal des Jahres, mit Mühe und Kosten, nach Jerusalem hinauf zu gehen, weil der wahre Gott, der ihre Väter aus Aegypten herauf geführt hätte, eben sowol zu Dan und Bethel, als zu Jerusalem, wohnete. Er sagte vielleicht zu ihnen: Gott ist überall mit seinem Wesen, und kann in keinem Ort eingeschlossen werden. Verlangete ja jemand sichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes: so könnte man dieselben in den Kälbern finden, die er aufgerichtet hätte. Man lese den Vossius, vom Ursprunge und Fortgange der Abgötterey m). Patrick. Jerobeam glaubte nicht; er wollte auch nicht, daß die Israeliten glauben sollten, daß diese Kälber in der That, und eigentlich, der Gott Israels wären, der sie aus Aegypten herauf geführt hätte. Dieses war so ungereimt und niederträchtig, daß niemand, der seinen gesunden Verstand besaß, solches annehmen konnte. Durch einen solchen Vortrag konnte er so wenig seine Absicht erreichen, oder das Volk zu Frieden stellen, daß er ihn vielmehr bey dem Volke

verhaßt und verächtlich gemacht haben würde. Seine Meynung war nur, man möchte diese Bilder für sichtbare Zeichen halten, in, und durch, welche er dem wahren Gott Israels dienen wollte. Dieses erhellet; theils, aus der gleichlautenden Stelle, 2 Mos. 32, 4. worüber man die Erklärung nachlesen kann; theils, aus der Benennung der Priester, die vor diesen Kälbern dienten, und sie anbetheten; welche als Diener des Jehovah beschrieben, und daher von den Priestern Baals unterschieden werden, Cap. 18, 21. c. 22. 6. 7. endlich, aus der Absicht, die Jerobeam hiebey hegte. Er wollte die Gemüther des Volks beruhigen, und ihnen den Zweifel benehmen, den sie hegten, daß sie verpflichtet wären, nach Jerusalem hinauf zu gehen, und Gott daselbst anzubethen, wie das Gesetz verordnete. Er that dieses, indem er dem Volke meldete, daß er nicht gesinnet wäre, einige Veränderung in dem Wesentlichen des Gottesdienstes vorzunehmen, oder die Israeliten von der Anbethung des wahren Gottes zu den Götzen Astaroth, Milcom, oder andern, die Salomo eingeführt hatte, abzuziehen. Er wollte vielmehr eben dem Gotte dienen, der zu Jerusalem angebethet wurde, welches der wahrhaftige Gott, und der Gott ihrer Väter, war, durch den sie aus Aegypten herauf geführt worden waren. Er wollte nur in einem Umfange eine Veränderung treffen. Indem man Gott zu Jerusalem durch ein sichtbares Zeichen, und vor einem solchen anbethete; das ist, vor der Bundeslade, und den Cherubim über derselben: so sollten seine Unterthanen den Herrn an andern Orten, vor den Kälbern, als einem andern sichtbaren Zeichen, anbethen. Was die Veränderung des Ortes bey dem Gottesdienste anbetrifft: so kann man annehmen, daß er vorgestellet haben wird, Gott sey an allen Orten gegenwärtig, wo man ihn mit einem aufrichtigen Herzen anrufe; vor Erbauung des Tempels hätten die besten Könige, die Propheten, und das Volk, ohne Bedenken, Gott auf den Höhen angerufen, und ihm daselbst geopfert, ungeachtet das Gesetz, 5 Mos. 12, 5. 10. den öffentlichen Gottesdienst an einen einzigen Ort fest setzte; daher werde Gott auch ihnen hierinne nachsehen, weil es igo für sie gefährlich wäre, nach Jerusalem zu gehen, und Gott Barmherzigkeit mehr begehrte, als Opfer; daher hätte es Gott auch zuweilen gefallen, in Fällen der Nothwendigkeit die Vollstreckung seiner Gesetze auszusetzen, wie das Gesetz der Beschneidung vierzig Jahre lang in der Wüste. Polus.

m) Lib. 1. c. 3.

B. 29. Und er setzte das eine zu Bethel, und das andere == zu Dan. Diese beyden Plätze erwählte Jerobeam um der Bequemlichkeit des Volkes willen.

zur Sünde: denn das Volk gieng hin vor das eine bis nach Dan. 31. Er machete auch ein Haus der Höhen, und machete Priester von den Geringsten des Volkes, die nicht aus

Vor Christi Geb. 975.

v. 31. 1 Kön. 13, 33. Ezech. 44, 7. 8. 4 Mos. 3, 10.

wissen. Denn Bethel lag auf der südlichen, und Dan, auf der nordlichen, Seite des Reichs. Patrick, Polus. Wie von allen zugestanden wird, daß Bethel iso ein geheiligter Ort war, weil Jacob ihn Gott, der ihm daselbst mehr, als einmal, erschienen war, geheiligt hatte: so war Dan durch die Teraphim des Michas berühmt worden, zu denen lange Zeit viel Volk gelassen war, Richt. 18, 30. Um dieser und anderer solcher Ursachen willen ist Jerobeam vermuthlich die Stadt seines Aufenthalts, nämlich Sichem, vorbeigegangen, und hat diese beyden Orte zum Aufenthalte der göttlichen Majestät erwählt. Er gab vor, daß diese Kälber ein Bild Gottes wären, den er nicht verlassen: sondern ihn in diesen Zeichen seiner Gegenwart anbethen wollte. Patrick.

V. 30. Und diese Sache wurde zur Sünde. Das ist, sie brachte die Israeliten zu einer schändlichen Abgötterey. Denn dieses war die Sünde, deren Jerobeam so oftmals beschuldiget wird. Die Aufriehung eines Kalbes zu Dan, noch außer dem zu Bethel, war eine starke Vergrößerung dieser Sünde. Denn es konnte nichts zum Behufe der Aufriehung der beyden Kälber vorgewendet werden, oder daß man eines davon an den Ort stellte, wo Gott sich niemals auf eine außerordentliche Weise gegenwärtig erzeiget hatte. Patrick. Zur Sünde bedeutet: zu einer Ursache der Sünde, oder zur Gelegenheit einer großen Gottlosigkeit unter Israel; nicht allein der Abgötterey, die vorzüglich Sünde genennet wird, bey dem Anbethen der Kälber, womit, wie sie vorgaben, auf den wahren Gott geeizet wurde: sondern auch des Dienstes, den man dem Baal leistete. Darauf folgten der vollkommene Abfall von dem wahren Gott, und allerley Gottlosigkeiten und abscheuliche Thaten. Solches erhellet aus der Geschichte des Reichs Israel. In demselben war nicht ein einziger guter König; und wenige von dem Volke waren, nach dem Zeugnisse der Propheten, an großen Tugendstücken unschuldig. Polus.

Denn das Volk gieng hin. Es wurde durch den Rath, und das Beyspiel des Königs dazu verleitet; wiewohl deswegen seine Sünde nicht geringer war: denn sie wollten so, und wandelten nach diesem Gebote, Hof. 5, 11. Polus.

Vor das eine bis nach Dan. Ob schon dieser Ort an den äußersten Gränzen des Landes lag: so war doch das Volk so eifrig in der Abgötterey, daß

es dahin zog, und daselbst opferte. Diejenigen, die es für zu beschwerlich hielten, nach Jerusalem zu gehen, und Gott daselbst anzubethen, hielten es nicht für schwer, viel weiter zu ziehen, um einen Gözen anzurufen. Dieses scheint mir der natürlichste Verstand zu seyn. Andere glauben aber, es werde dadurch so viel angezeigt, daß diejenigen, die zu Bethel wohnten, so eifrig waren, daß sie auch nach Dan giengen, um das andere Kalb anzubethen. Patrick. Dan wird hier nicht aussonderungsweise genennet, indem aus v. 32. 33. erhellet, daß die Israeliten auch nach Bethel gegangen sind: sondern um anderer Ursachen willen; entweder, weil das Kalb zu Dan zuerst aufgerichtet, oder am meisten besucht wurde, indem die Einwohner dieser Gegend schon lange Zeit mit der Abgötterey beschmuzet gewesen waren, Richt. 18, 30. oder um zu zeigen, wie bereitwillig das Volk war, dem Befehle des Königs zu gehorchen, und was für Eifer es für die Gözenbilder hegete. Dieser war so groß, daß diejenigen, die um Bethel herum wohnten, nicht so lange warten konnten, bis ihr Kalb fertig war: sondern sich willig an die äußerste Gränze des Landes, nach Dan, begaben, um daselbst einem Gözen zu dienen, da sie es doch für allzu beschwerlich hielten, zur Anbethung Gottes nach Jerusalem hinauf zu gehen. Polus.

V. 31. Er machete auch ein Haus der Höhen. Das ist, wie Abarbanel spricht: er bauete ein Haus, oder einen Tempel, zu Dan, wo man nicht nur einen Altar hatte, wie zu Jerusalem: sondern über dieses auch viele Höhen. Patrick. Ein Haus der Höhen kann man auch übersetzen: ein Haus, das ist, Häuser, oder Capellen, auf den Höhen. Außer den berühmten Häusern, oder Tempeln, die Jerobeam zu Dan und Bethel gebauet hatte, führete er auch, zur Bequemlichkeit des Volkes, noch andere kleinere Tempel auf verschiedenen Höhen auf, welche für heilig und ehrwürdig gehalten wurden, weil die gottesfürchtigen Vorfahren dem Herrn darauf gedienet hätten. Also schien es, als ob Jerobeam keinen neuen Gottesdienst einführete: sondern nur den alten wieder herstellte <sup>132</sup>. Polus.

Und machete Priester von den Geringsten des Volkes. Entweder, erstlich, weil die Vornehmen dieses Amt, als ein solches, das unter ihrem Stande wäre, nicht annehmen wollten; oder, zweytens, weil geringe Personen auch mit einem geringen Einkom-

(132) Diese Meynung sollte anfänglich so gegründet nicht scheinen, indem auf solche Weise die Vermehrung des Ortes der Anbethung ein allzumerkliches Zeichen von einer großen Veränderung des Gottesdienstes seyn müßte. Allein die Bestätigung hievon ist gleichwohl unleugbar, welche sich hernach Cap. 13, 32. findet.

Jahr  
der Welt  
3029.

aus den Söhnen Levi waren.

32. Und Jerobeam machete ein Fest im achten Monate,  
auf

kommen vergnügt waren. Solchergestalt konnte der König seinen Beutel mit einem großen Theile der reichen Güter und Einkünfte der Leviten anfüllen, die er ohne Zweifel eingezogen hat, da die Leviten ihn verließen, und nach Jerusalem zogen, 2 Chron. 11, 13, 14. Solche Güter waren ihm sehr dienlich zu seinen täglichen und nothwendigen Ausgaben; und zwar um so viel mehr, weil er dem Volke keine schweren Schatzungen auflegen durfte, indem es nur vor kurzem den Rehabeam deswegen verworfen hatte. Drittens, kann es auch geschehen seyn, weil geringe Personen mehr von seiner Gnade abhängen mußten. Sie mußten sich daher um so viel mehr seinem Willen unterwerfen, um so viel eifriger auf seinen Nutzen sehen, und um so viel nachdrücklicher den Kälberdienst zu befördern suchen. Im Hebräischen bedeuten aber die Worte eigentlich: von den Enden des Volkes. Man hätte dieses übersetzen können, und sollen: aus allem Volke; das ist, aus allen Stämmen, ohne Unterschied. Diese Uebersetzung scheint durch das folgende bestätigt zu werden; welches auch zur Erklärung dieser Worte dienet; nämlich: die nicht aus den Söhnen Levi waren; das ist, ob sie schon nicht aus dem Stamme Levi waren. In der That bestand die Sünde Jerobeams nicht darinne, daß er geringe Personen zu Priestern machete: denn solche fanden sich auch unter den Kindern Levi; und seine Mißthat würde deswegen nicht geringer gewesen seyn, wenn er auch schon die Edelsten und Größten erwählt hätte; wie aus der Geschichte des Aha erhellet, 2 Chron. 26, 18, 19. Seine Mißthat bestand vielmehr darinne, daß er Leute aus andern Stämmen zu Priestern ernennete, wider den ausdrücklichen Befehl Gottes, der die priesterliche Würde nur auf den Stamm Levi eingeschränket hatte. Polus.

Die nicht aus den Söhnen Levi waren. Für welche allein, nach dem ausdrücklichen Befehle Gottes, die priesterliche Würde bestimmt war. Jerobeam trug sie hingegen Personen aus allerley Stämmen auf, ohne einen Unterschied zu machen. Polus. Die hebräischen Worte:  $\text{מִן־עֵדְוָה}$  müssen nicht übersetzt werden: die Geringssten des Volkes; sondern, wie Abarbanel sie erklärt: aus allem Volke machete er Priester, ob sie schon keine Söhne Levi waren. Bochart, hat diese Auslegung gebilliget, und viele Beyspiele gesamlet, daß diese Worte in andern Stellen also gebraucht werden. Jerobeam sahe sich hiezu gezwungen, weil die Leviten seiner Gottlosigkeit nicht zu Dienste stehen wollten, 2 Chron. 11, 14. Daher vertrieb er sie alle, und griff ihre Länder und Städte an. Wie er nun hierdurch das Volk von Be-

zahlung der Zehnten befreiete, indem niemand mehr vorhanden war, der sie gefordert hätte: so gewann er auch zugleich die Gunst desselben, indem er aus allen Stämmen und Geschlechtern Priester einsetzte; selbst aus den äußersten Grenzen des Landes, wie das Hebräische bedeutet. Wie er nun also die Herrschaft aus dem Hause Davids herüber gebracht hatte: so brachte er auch die priesterliche Würde aus dem Hause Aarons hinweg, und öffnete sie für das ganze Volk, so, daß ein jeglicher zu dieser ansehnlichen Bedienung gelangen konnte. Dieses geschah, um dem Volke zu gefallen; und ohne Zweifel hat er sich dadurch bey den Israeliten sehr beliebt gemacht. Cornelius Bertram, ist n) der Meynung, Jerobeam habe sowol Leviten, als Priester, aus solchen Leuten eingesetzt; nämlich einige, um unter den Priestern Dienste zu thun, wie die eigentlichen Leviten den Priestern aus dem Hause Aarons zu Dienste stunden. Er nennete diese Priester  $\text{קֹדְשִׁים}$ , wie man sie in Juda nennete. Andern gab er den Namen  $\text{קֹדְשִׁים}$ . Diese dienten nicht, wie die Leviten, in weißen; sondern in schwarzen, Kleidern; und daher haben sie auch ihren Namen bekommen. Patrick.

n) De Rep. Iud. c. 16.

B. 32. Und Jerobeam machete ein Fest. Entweder, erstlich, ein Einweihungsfest, wie dasjenige, welches, bey der Einweihung des Tempels, zu Jerusalem gefeyret worden war; oder, zweytens, und besser, das Laubhüttenfest. Man kann dieses annehmen, 1) weil sich dasselbe, nach 3 Mos. 23, 34. den funfzehnten des Monats anfangen mußte; 2) weil Jerobeam wegen des Festes nicht getadelt wird; daher es auch ein von Gott eingefestetes gewesen zu seyn scheint; sondern nur wegen der Wahl des Monats, v. 33. das ist, weil er das Fest des Herrn nicht zu der Zeit feyerte, welche Gott verordnet hatte; nämlich den funfzehnten des siebenten Monats, 3 Mos. 23, 34. sondern den funfzehnten des achten Monats. Jerobeam nahm diese Veränderung vor, erstlich, um zwischen seinen Unterthanen, und den Einwohnern in Juda, nicht allein in den Sitten; sondern auch in der Zeit, Gott anzubethen, einen Unterschied zu machen; zweytens, damit es nicht scheinen möchte, als ob er sich schnurstracks wider den Gott Israels setzete, der ihn besonders verordnet hatte, daß alles Volk alsdenn nach Jerusalem hinauf gehen sollte, 5 Mos. 16, 16. Drittens, um so viele Personen, als er konnte, auf sein Fest zu locken. Dazu mußten sie vermuthlich um so viel mehr geneigt seyn, weil das Fest zu Jerusalem vorbey war, und alle Früchte der Erde völlig eingesamlet waren <sup>133</sup>). Polus.

Auf

(133) Man sehe hiebey Herrn Ferd. Willh. Beers, Vereinigung der Regierungsjahre der Könige Israel und Juda S. 6. 2c. welcher dafür hält, daß diese Veränderung dreyer Feste von Einführung der Mon-

den:

auf den funfzehnten Tag des Monats, wie das Fest, das in Juda war, und opferte auf dem Altare; ein gleiches that er zu Bethel, und opferte den Kälbern, die er gemacht hatte; er setzte auch zu Bethel Priester der Höhen, die er gemacht hatte. 33. Und er opferte auf dem Altare, den er zu Bethel gemacht hatte, auf den funfzehnten Tag des achten

Vor  
Christi Geb.  
975.

**Auf den funfzehnten Tag des Monats.** Und folglich zu Ende der sieben Tage. Polus.

Wie das Fest, das in Juda war. Nämlich das Laubhüttenfest, welches, nach dem Gesetze, den funfzehnten des siebenten Monats gefeyert werden mußte. Jerobeam nahm hierinnen eine Aenderung vor, und gab, wie Abarbanel vermuthet, vielleicht folgendes als die Ursache seiner gottlosen Vermessenheit an: weil Gott gewollt hätte, daß dieses Fest nach der Einsammlung der Früchte der Erde gefeyert werden sollte; diese Früchte aber in der Gegend, von Jerusalem eher reif würden, als in den nördlichen Theilen des Landes: so wäre folglich in seinem Gebiete der achte Monat hiezu besser, als der siebente, weil alsdenn alle Früchte überall eingesamlet wären. Seine vornehmste Absicht bey dieser Veränderung war aber, daß er das Volk von der Feyer abziehen wollte, die zu Jerusalem begangen wurde. Patrick. Jerobeam richtete sein Fest nach demjenigen ein, welches in Jerusalem gefeyert wurde, um zu zeigen, daß er einerley Gott mit den Einwohnern in Juda anbethete, und, im Wesen der Sache, einerley Gottesdienst mit ihnen hätte; ob schon derselbe in verschiedenen Umständen, wie hier in der Zeit, verschieden wäre. Polus.

Und opferte auf dem Altare. Entweder, erstlich, durch seine Priester; oder, zweytens, und besser, in eigener Person, wie aus Cap. 13, 1. 4. erhellet. Er that dieses, damit er seiner neuersonnenen Feyer ein um so viel größeres Ansehen geben möchte. Man darf sich auch darüber nicht wundern. Denn vermuthlich hat Jerobeam gedacht, derjenige, welcher aus eigener Macht andere Priester eingesetzt hatte, habe um so viel mehr Recht, selbst einen Theil dieses Amtes zu verwalten; sonderlich bey einer außerordent-

lichen Gelegenheit; in welchem Falle David selbst etwas gethan hatte, das ihm sonst nicht erlaubt gewesen seyn würde. Polus. Dieses war eine große Vermessenheit, daß Jerobeam das priesterliche Amt selbst verwaltete, und seinen Höhen opferte. Einer solchen Mißthat hat keiner von den Königen in Juda sich schuldig gemacht, außer Usia, der aber mit dem Aussatze geschlagen wurde, weil er das priesterliche Amt verwalten wollte, 2 Chron. 26, 19. Patrick.

Ein gleiches that er zu Bethel <sup>134</sup>. Was er zu Dan gethan hatte, that er auch zu Bethel. Er opferte daselbst auf gleiche Weise. Denn bis hieher ist nur die That Jerobeams an dem entferntesten Orte erzählt worden. Patrick, Polus.

Er setzte auch zu Bethel Priester der Höhen, die er gemacht hatte. Er bauete daselbst auch ein Haus, oder einen Tempel, und richtete daselbst viele Altäre auf, woran die Priester dienten, wie auf andern Höhen. Patrick.

33. Und er opferte auf dem Altare, den er zu Bethel gemacht hatte, auf den funfzehnten Tag 2c. Zu Bethel fieng er dieses neue Fest an, und weihte den Ort selbst ein. Patrick.

Des Monats, welchen er aus seinem Herzen erdacht hatte. Das ist, wie das Targum es übersetzt, den er aus eigener Willkühr, ohne Befehl, ja wider den ausdrücklichen Befehl Gottes, verordnet hatte; welches ein Aberglaube war. Man lese Jer. 7, 31. Patrick, Polus.

So machete er den Kindern Israels ein Fest. Welches sie, wie ich annehme, jährlich zu Bethel feyern sollten, wie das Laubhüttenfest zu Jerusalem gefeyert wurde. Vermuthlich hat es auch eben so lange gedauert, wie dieses Fest; Jerobeam mußte sich denn recht vorgenommen haben, in allem eine Veränderung

denjahre an statt der Sonnenjahre hergerühret habe. Von denen hier angeführten Absichten ist die erste desto unwahrscheinlicher, je weniger Jerobeam das Ansehen haben wollte, als führe er einen neuen Gottesdienst ein; die andere aber ist, bey der gewöhnlichen Meynung von bloß willkührlicher Veränderung der Zeit, der Handlung ganz zu wider, welche die angegebene Absicht haben sollte. Findet die erst gedachte Beerische Vermuthung statt, so war die eigentliche Absicht, das Volk zu bereden, als würden die Festtage zu Jerusalem nach einem ganz falschen Calendar gefeyert; und folglich desto gewisser zu verhindern, daß sie zur Theilnehmung an dem Gottesdienste zu Jerusalem desto weniger Lust bekämen. Uebrigens kam man bey dieser ganzen Geschichte Herm. Wirsii, Aegyptiac. p. 307. 199. vergleichen.

(134) Wenn hier das Hebräische יד durch: ein gleiches übersetzt wird, so kann es leicht einen Mißverständnis veranlassen, als ob alles und jedes, was vorher gemeldet worden, auch zu Bethel geschehen sey, welches doch zum Theil nicht möglich war. Wie konnte er z. E. einerley Fest an einem Tage an beyden Orten zugleich begehen? Es muß also aus der folgenden weitem Beschreibung erkannt werden, wie fern, und in welchen Stücken an beyden Orten ein gleiches geschehen.